



Dani Karavan Dialog

1989

Skulptur

Weißer Beton, Wasser

120 × 600 × 2400 cm

—

Lehmbruck Museum

Kubische Elemente lassen eine Situation des Ausruhens und Sitzens, der Kommunikation, des »Dialogs« entstehen, die vor allem durch die Nähe der gruppierten Bäume Geborgenheit evoziert. Die natürlichen Elemente wie Licht und Wasser, Wind und Erde einbeziehend, hat Dani Karavan mit seinem *Dialog* unverkennbar auch ein »Museumsstück« geschaffen, das auf den Ausstellungsort und seine räumliche Ausrichtung in subtiler Weise Bezug nimmt.

Dani Karavans architektonisches Environment Dialog von 1989 integriert sich in mehrfacher Hinsicht in die museale und landschaftliche Umgebung des Duisburger Skulpturenparks. Der Künstler hat dem kleinen Hain jenseits des Wasserbeckens zwischen Kant-Park und Lehmbruck Museum, nicht allein durch seine lichte Skulptur eine neue Bedeutung und Funktion geschenkt. Durch die Bepflanzung mit fünf jungen Büschen hat er überdies den nun entstandenen architektonischen Ort neu in seiner natürlichen Umgebung verankert. Auch das von Manfred Lehmbruck in sinnvollem Bezug zum Innenraum der Museumsarchitektur und zum Skulpturenhof angelegte Wasserbecken, aus dem einst Gräser emporwuchsen, hat durch das Werk Dani Karavans nicht nur seine alte Schönheit wiedererlangt, sondern auch eine zusätzliche Dimension gewonnen.

In ihrer Materialität bezieht die Arbeit sich, wenn auch in anderer Farbigkeit und Oberflächenstruktur, auf die Betonarchitektur des Museums. Im Gegensatz zu Hauptvertretern der Minimal Art und der Concept Art setzt Dani Karavan nicht auf die absolute Anonymität und Perfektion von Material und Technik, sondern lässt – bei allen Ansprüchen an eine präzise Ausführung – in gewissen Umfang die Spuren von Entstehungsprozessen und das Eingreifen der Natur und des Menschen in das Werk zu. So entwickelt er immer wieder aus Mängeln und Engpässen verschiedenster Art neue Möglichkeiten der Gestaltung. Im Fall der beschriebenen Skulptur nimmt er beispielsweise die unregelmäßigen Spuren auf der Betonoberfläche in Kauf, die bei der Herstellung durch Falten der Abdeckplane entstanden sind.

In ihrer »komplexen Einfachheit« und basierend auf den im Oeuvre Karavans häufig wiederkehrenden Grundelementen Treppe, Achse, Platz und vertikaler Körper, erschließt sich die Arbeit in der perspektivischen Wahrnehmung von Garten und Architektur. Die vorgegebene Sichtachse, die den Naturraum zugänglich macht, ist als weitläufige schmale architektonische Rampe oder Steg gestaltet und über eine Treppe für je eine Person begehbar. Der Steg erweitert sich zu einem querrchteckigen »Platz«, der zugleich auch als Fluchtpunkt der Perspektive angesehen werden kann. Gegenübergestellte kubische Elemente bringen den Tiefenzug und die Dynamik der räumlichen Erfahrung zum Stillstand. Sie lassen eine Situation des Ausruhens und Sitzens, der Kommunikation, des »Dialogs« entstehen, die vor allem durch die Nähe der gruppierten Bäume Geborgenheit evoziert. Nach dem Platz setzt sich schließlich der Steg noch weiter fort und mündet in dem Wasserbecken.

Die natürlichen Elemente wie Licht und Wasser, Wind und Erde einbeziehend, hat Dani Karavan mit seinem *Dialog* unverkennbar auch ein »Museumsstück« geschaffen, das auf den Ausstellungsort und seine räumliche Ausrichtung in subtiler Weise Bezug nimmt. Mit der Gattung der Bodenskulptur gelingt es dem Künstler, den Charakter seiner Arbeit im wesentlichen von der Dynamik des Betrachtens bestimmen zu lassen, transitorische Eindrücke zu erzeugen, die sich wie beiläufig in die Erkundung des öffentlichen Raumes einfügen.